



Nächtern woarn ich om Toni-
ca-Fest. Drei Schoppe, on
schun es em schwummerich,
obwohl mer bái däre Hetz
noch vill dorsch kend gehoa,
Madilde.
Deshalb fáiere in Münchner
ihr Oktoberfest erscht im Sep-
tember, Max, doa verträert
mer's besser.
Dann wonn mer hoff, des es
wenigstens Eng August zum
Gaalbernfest widder erträgli-
cher es.

Offene Diskussion um Kita-Standort

Neubau soll 2020 in Betrieb gehen / Gesamtinvestitionen von rund drei Millionen Euro

HÜNFELD. In einer konstruktiven Diskussion berieten Bürger aus dem „Hünfelder Nord- und Ostend“ über die möglichen Standorte für die neue Kindertagesstätte im Quartier. Wie Bürgermeister Stefan Schwenk betonte, müsse die Entscheidung kurzfristig gefunden werden, da der neue Kindergarten zum 1. August 2020 in Betrieb gehen solle.

Gemeinsam mit dem Sachbearbeiter, Andreas Kapelle, stellte er die Rahmenbedingungen vor. Die Gesamtinvestition wird auf rund drei Millionen Euro geschätzt. Dafür liegt der Stadt bereits eine Finanzierungszusage von rund 1,8 Millionen Euro aus der „Sozialen Stadt“ vor. In jedem Fall werde die neue Kindertagesstätte das Quartier attraktiver machen, sagte Schwenk. Im Vorfeld hatte die Stadt Grundstücke identifiziert, auf denen der Bau dieser Tagesstätte schnell möglich werden könnte. Im städtischen Besitz sind die Parkplatzfläche mit Bolzplatz östlich der St. Ulrich-Kirche und der Parkplatz an der Landerneue-Allee. Anders sähe es bei der dritten Potenzialfläche im Honigfeld im Anschluss an das Neubaugebiet aus. Dort lägen derzeit weder die grundstücksmäßigen Voraussetzungen vor, noch stehe eine Erschließung zur Verfügung. Er mache keinen Hehl daraus, sagte Schwenk, dass er einen Standort an der St. Ulrich-Kirche bevorzugen würde, da dieser über eine integrierte Lage verfüge. Die Stadt habe die Planungen für den Neuausbau der Berliner Straße bewusst zurückgestellt, um die Bürger an dieser wichtigen Zukunfts-



Die Diskussion um den Standort des künftigen neuen Kindergartens im Nordend war Thema eines Bürgerforums im Pfarrheim St. Ulrich. Unser Bild zeigt Bürgermeister Stefan Schwenk, Karin Stirn von NH Projektstadt und Andreas Kapelle im Gespräch mit Bürgern.

planung zu beteiligen. In jedem Fall müssten auch die Verkehrsbeziehungen und die Parkplätze neu gestaltet werden. Daran sollten die Bürger und der Bürgerbeirat beteiligt werden. Pfarrer Peter Borta kündigte in der Diskussion an, dass die Kirchengemeinde St. Ulrich ein Interesse daran habe, sich in die Entwicklung einzubringen. Mit den „1.300 Schäfchen“ werde die Gemeinde nicht auf Dauer in der Lage sein, alle Gebäude im Bereich der St. Ulrich-Kirche zu erhalten. Die Gemeinde habe ein hohes Interesse daran, dass Räumlichkeiten des Pfarrheims intensiver durch die Bürger genutzt würden.

Karolin Stirn von NH-Projektstadt, die gegenwärtig unter Einbindung des städtischen Mitarbeiters, Marco Rübsam, das integrierte Handlungskonzept für das

Quartier erstellt, moderierte anschließend die Diskussion. In der Diskussion wurde auf die integrierte Lage im Bereich der St. Ulrich-Kirche fernab von Hauptverkehrsstraßen eingegangen, aber auch Kooperation mit dem bestehenden St. Ulrich-Kindergarten und die Chance, diesen gesamten Bereich mit dem Umfeld der Kirche zu einem Mittelpunkt für das Quartier entwickeln zu können. Gegen den Standort sprechen aus Sicht von einigen Diskussionsbeteiligten, dass die Grünfläche dann nicht mehr für andere Aktionen im Rahmen von Veranstaltungen der Kirchengemeinde zur Verfügung stehen werde. Vorgetragen wurden auch Bedenken wegen einer Lärmbelastung für die Nachbarn. Gegen den möglichen Standort an der Ecke Rasdorfer Straße

und Landerneue-Allee spricht aus Sicht vieler Diskutanten die hohe Verkehrsbelastung in diesem Bereich. Karolin Stirn kündigte an, dass die Ergebnisse im Büro der Quartiersmanagerin Bianca Weber im Pfarrhaus ausgestellt würden, so dass noch bis zum Ende der Woche die Bürger Gelegenheit hätten, sich über das Für und Wider zu informieren.

Zum weiteren Vorgehen kündigte der Bürgermeister an, dass bis Ende September die Standortfrage endgültig geklärt werden solle, damit dann der Architekt in die Planung eintreten könne. Bis dahin werde auch der neu zu wählende Bürgerbeirat sich noch einmal mit dieser Frage auseinandersetzen. Außerdem bot Schwenk an, die Pläne in einer weiteren Diskussion im Quartier vorzustellen.



Party-Laune im Tonic-Stonebruch

HÜNFELD-MACKENZELL. Vier Tage im Zeichen der Musik stand das Sommernachtsfest der Tonic aus Mackenzell. Zum Auftakt hieß es „Stonebruch rockt!“.

Heimische und überregio-

nale Bands sorgten für Party-laune. Besonders Maddabasska verstand es, das Publikum mitzunehmen. Samstag gab es dann Partymusik mit den Rhönrebeln, bevor der Sonntag

ganz im Zeichen der Familie und der Blasmusik stand. Zum Ausklang gab es dann am Montag Haxen und Kesselfleisch im liebevoll hergerichteten Stonebruch.

Junge Bäume durch die Trockenheit bringen

Anhaltende Trockenheit setzt vor allem den jungen Bäumen zu

HÜNFELD. Mit einem großen Vakuumfass, das der städtische Bauhof vom Hünfelder Reitverein ausgeliehen hat, und einem Mietfleischer werden derzeit im Hünfelder Stadtgebiet junge Bäume gegossen, um sie in der extremen Trockenheit „durchzubringen“.

Um Trinkwasserreserven zu schonen, wird dafür gereinigtes Wasser aus dem Auslauf der Kläranlage genutzt. Wie Bürgermeister Stefan Schwenk dazu mitteilt, sind durch die extreme Trockenheit der letzten Wochen vor



200 Liter pro Gießvorgang werden benötigt

allem junge Bäume stark bedroht, da ihr Wurzelwerk noch nicht genügend ausgebildet ist. Deshalb habe er Anweisung gegeben, dass alle jungen Bäume bis zu einem Alter von vier Jahren regelmäßig gegossen werden sollen. Pro Baum werden regelmäßig rund 200 Liter Wasser aus der Kläranlage ausgebracht. Pro Fahrt können so jeweils 30 junge Bäume versorgt werden. Mit dem Vakuumfass wird keine Pumpe benötigt, um Wasser aufzunehmen.

Auch Motivation für die Helfer

DRK stellte neues Fahrzeug in Dienst

HÜNFELD. Das Katastrophenschutzzentrum des Hünfelder DRK-Kreisverbandes verfügt über einen neuen Gerätewagen „Unfallhilfsstelle“. Anlässlich eines Tages der offenen Tür im Katastrophenschutzzentrum konnte der DRK-Präsident, Dr. Eberhard Fennel, das neue Fahrzeug der Öffentlichkeit vorstellen.

Es wurde allein aus Eigenmitteln beschafft, nachdem durch die Neukonzeption des Katastrophenschutzes in den Jahren 2010 und 2011 im Landkreis Fulda viele Aufgaben für Hünfeld verloren worden waren. Dies habe auch dazu geführt, sagte Dr. Fennel, dass auch einige Helfer gegangenen seien, die das DRK bis heute schmerzlich vermissen. Er hoffe, dass das neue Fahrzeug auch die Motivation stärken könne, zumal die ehrenamtlichen Kräfte am Katastrophenschutzzentrum mit viel Eigeneistung dazu beigetragen hätten, das Fahrzeug auszustatten.

Vor zwei Jahren hatte der DRK Kreisverband ein gebrauchtes Feuerwehrfahrzeug erworben, das im Rahmen der Eigenleistungen zur mobilen Unfallhilfsstelle umgebaut werden konnte. Durch die Beladung des Fahrzeuges können insgesamt sechs Patienten gleichzeitig versorgt werden, davon zwei Patienten sogar intensivmedizinisch. Zur Beladung gehören unter anderem zwei Zelte, Liegen und medizinische Gerätschaften zur Versorgung der Patienten.

Er zeigte sich sehr zuversichtlich, dass angesichts der veränderten Bewertungen in der Gefahrenabwehr auch das Katastrophenschutzzentrum Hünfeld künftig wieder verstärkt gebraucht werde. Daran knüpfte auch der Landesbereitschaftsleiter Jürgen Kraft an, der bei der Neuausrichtung des Katastrophenschutzzentrums und des Führungspersonals mit Natascha Janzki und Pascal Stumpf den Kreisverband des Hünfelder DRK unterstützt hatte. Globale Verän-

derungen und neue Gefahrenanalysen führten dazu, dass auch mit Blick auf die Bevölkerungsschutz neue Überlegungen angestellt werden müssten, betonte Kraft. Stadtbrandinspektor Thorsten Rübsam bedankte sich für die enge Zusammenarbeit mit den Hünfelder Feuerwehren, die durch gemeinsame Übungen noch weiter vertieft werden solle. Bürgermeister Stefan Schwenk zeigte sich sehr angetan von der guten Zusammenarbeit zwischen städtischen Feuerwehren, dem DRK und dem Technischen Hilfswerk. Nur gemeinsam könnten manche Herausforderungen bewältigt werden. Pascal Stumpf, Kreisbereitschaftsleiter des Katastrophenschutzes beim DRK, betonte, dass die ehrenamtlichen Helfer rund 2.500 Stunden investiert hätten, um das ehemalige Feuerwehrfahrzeug zur mobilen Unfallhilfsstelle umzubauen. Dadurch sei auch ein enges Verhältnis der Helfer zu diesem Fahrzeug entstanden, das von den DRK-Katastrophenschutzern mittlerweile liebevoll „Lotte“ genannt werde. Zur Beladung des Fahrzeuges gehören nicht nur Sanitätstaschen und medizinische Gerätschaften, sondern auch zwei Zelte, Feldbetten und anderes Inventar, um Patienten auch vor Ort versorgen zu können. Weiterhin habe es einen Notstromaggregat und einen Wasservorrat, um auch weitgehend autark im Gelände betrieben werden zu können.

Pater Alois Schmidtpeter und Pfarrer Jürgen Gossler nahmen die kirchliche Segnung der Einsatzkräfte und des Fahrzeuges vor. Es diene den Menschen, denen durch den freiwilligen Einsatz von Helfern Hilfe geleistet werden könne, sagte der evangelische Pfarrer Jürgen Gossler, und Pater Alois Schmidtpeter wünschte den Einsatzkräften jederzeit eine gesunde Rückkehr von dem Dienst an ihren Mitmenschen.



Ein ehemaliges Feuerwehrfahrzeug haben sich die Helfer des Katastrophenschutzzentrums des DRK zu einer mobilen Unfallhilfsstelle umgebaut. Sechs Patienten können gleichzeitig versorgt werden. Unser Bild zeigt den DRK-Kreisgeschäftsführer Hans-Herbert Knittel, Landesbereitschaftsleiter Jürgen Kraft, DRK-Präsident Dr. Eberhard Fennel, Stadtbrandinspektor Thorsten Rübsam, die beiden Kreisbereitschaftsleiter Pascal Stumpf und Natascha Janzki, DRK-Kreisverbandsärztin Susanne Raschka, Bürgermeister Stefan Schwenk, Pater Alois Schmidtpeter OMI und Pfarrer Jürgen Gossler bei der Übergabe des Fahrzeuges.